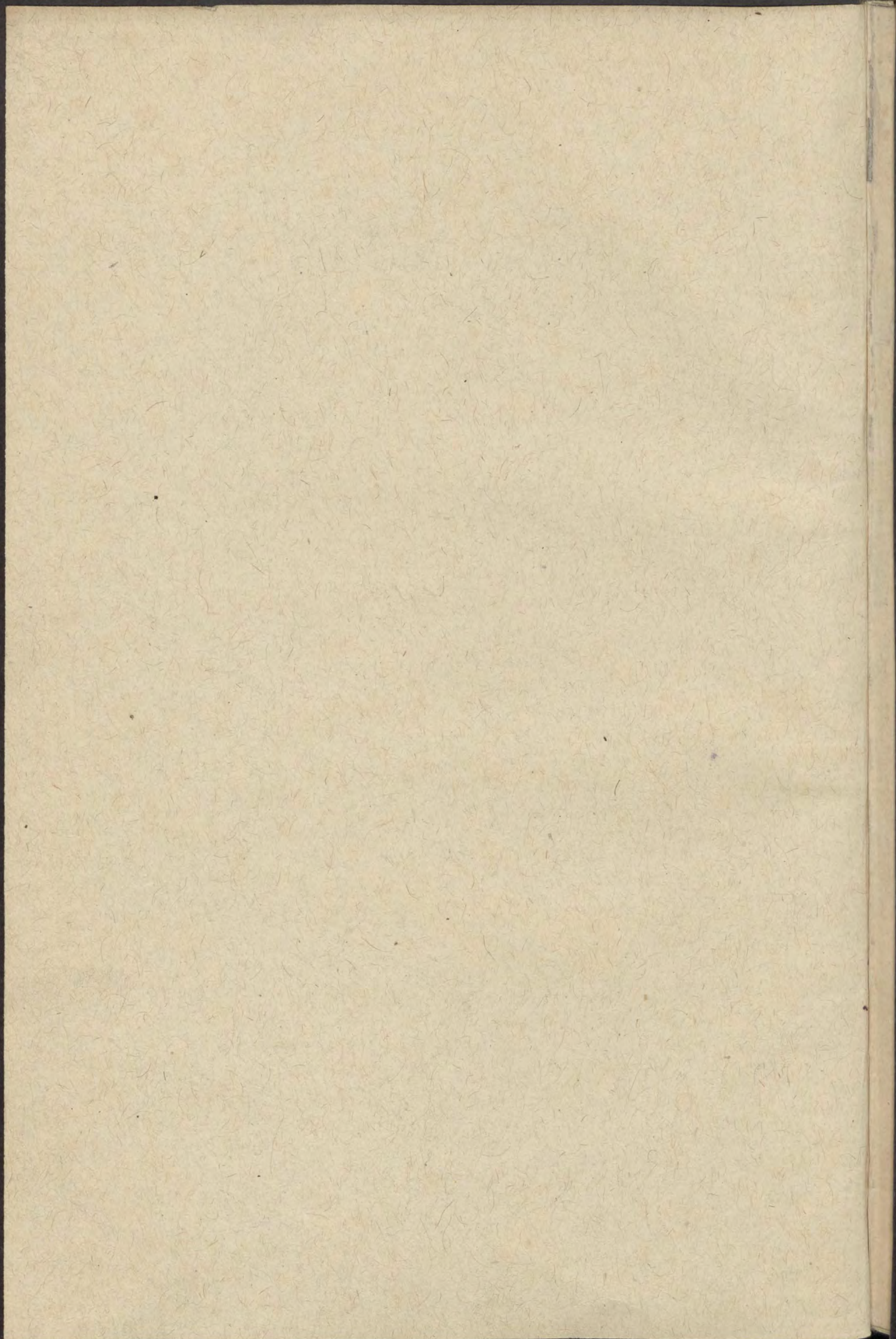


Uc 9430

L<sup>o</sup>



4

Untertänigstes Denckmahl /  
Welches  
Dem Durchläuchtigsten Fürsten und Herrn/  
**Herrn Boguslaw**  
**Radzwillen**,

Hertzogen zu Borse / Dubinck / Slutzko und Kopyl /  
des heiligen Römischen Reichs Fürsten /  
Herrn zu Nevell und Seebisch / Ober Stallmeistern des Groß-  
Fürstenthumbs Litthauen / und hochverordnetem Stadthal-  
ter des Herzogthumbs Preußen / Gouverneuren zu  
Brams / Bar und Poscherwinck /

2c. 2c. 2c.

Seinem gnädigsten Fürsten und Herrn /

**Als Ihrer Fürstl. Durchl.**

Entseelter Körper Anno 1670. den Maj mit Hoch Fürstlichen  
Ceremonien in der Kneiphofischen Thumkirch  
begesetzt ward.

Aus schuldigster Pflicht  
gehorsams  
auffrichten sollen

Theodorus Wolder D.



Königsberg /  
Gedruckt durch Friderich Keusnern / Churf.  
und Academ. Buchdr. 1670.



U auch/ nie genug gepriesner Held/  
Gefegnest zeitig diese Welt/  
Und schwingest dich von dieser Erden  
Dahin/wo keine Müh noch Last/  
Dein mühsams Hertz nunmehr umbfast/  
Wo Du Gott recht kanst ehnlich werden/  
Und wo Dir/Deiner Sorgfalt Lohn  
Wird aufgesetzt/die Ehren Trohn.

Die Trohn/nach der Dich hie verlangt/  
Mit der dein Fürsten Haupt dort prangt/  
Dort/beygefügt/den Heiligen Schaaren/  
Die/vor des Höchsten güldnem Sitz

Gleich wie ein schnell durchgehnder Blitz  
Gleich Feuer Flammen/einher fahren/  
Und rühmen ewig/jenen Stand  
Der Dir jezund zur gnüg bekant.

Du hast den Todt nicht eins gespürt  
Dein Leben ward hinweg geführt/  
Gleich wie ein brennend Licht verwehet;  
Gleich wie der Wind ein Keiß abbricht/  
Ein Wolffein zartes Lamm zernicht/  
Die Sonn/bey Wolcken/untergehet/  
So reißt Dein Lebens Schiff auch fort/  
Und fahm in jenen Himmels Port.

Dies macht daß sich vor Dir der Todt  
Gefürchtet hat/die letzte Noth/  
Hast Du mit Augen oft gesehen/  
Und doch mit unerschrocknem Muth/  
Der bey Dir wahr/das höchste Gut/  
Demselben wolt entgegen gehen/  
Was acht den Todt ein hoher Geist  
Der sich selbst von der Erden reißt

Er traat Dir oft in mancher Schlacht/  
Die manchen Held hat kalt gemacht/  
Zu deiner unverrückten Seiten/  
Du sahst ihn/und lachst nur drauff/  
Liest ihn in dem vergebnen Lauff  
Dein Pferd oft Sporenstreichs begleiten/  
Gebracht er/Säbel/Rohr und Lanß  
Du glengst draufftrölich/ als zum Tank.

Gefäng.

Gefängniß/Drangsaal/Hunger/Kelt/  
Und was ein ander ihm vorstelt/  
Zum Scheusal/Grauen/Furcht und Schrecken/  
Das war Dir HERR ein lautres Spiel/  
Das war Dein vorgeseztes Ziel/  
Das Dich in Dir selbst könt erwecken/  
Ein hoher Geist wird denn bewege  
Wenn alles wider Ihn sich regt.

Je mehr der Feind/je mehr der Ehr/  
Dies wahr Dein Vorsatz/dies die Lehr/  
In der Du immer fest befunden/  
Du suchst den Feind/und er Dich nicht/  
Er floh Dein Fürstlichs Angesicht/  
Das nie gescheuet einge Wunden/  
Der Majestätischen Augen Pracht/  
Hat Ihn auch oft zurück gebracht.

Dies alles war dem Tod bewusst/  
Drumb kont er die begehrte Lust  
Nie zum gewünschten Ende bringen/  
Er dacht er wolt durch langsam seyn/  
Durch Angst/durch angelegte Pein/  
Dich/hoher Fürst/zum Klagen zwingen/  
Und hat dennoch an Dir verspielt/  
Du hast sein wähen nicht gefühlt.

Er schüttert sein enthirntes Haupt/  
Als weer er seiner Macht beraubt/  
Zerbricht die Pfeil/und auch den Bogen/  
Er wirft das Wurffspieß auß der Hand/  
Und macht es aller Welt bekandt/  
Daß ihn sein Hoffen hab betrogen/  
Er sagt/er habe solchen Held/  
Noch kaum gefunden in der Welt.

Ich habe hoher Häupter Pracht  
Mit Graam/dort in mein Reich gebracht  
Ich hab die Könige selbst geschreckt;  
Sie winselten/gleich wie ein Kind  
Das Nirgend seine Nahrung funde  
Und wird auß stillem Schlaaff erwecket.  
Nun aber find ich einen Held  
Vor dem mein Thun zu Boden felt.

)( ij

Ich

Ich zweiffle / daß sich menschlich Art/  
Mit diesem hohen Haupt gepaart.  
Ich suche / was ich nur kan finden/  
So mag Er doch mit tapfrem Muth  
Was Kranckheit / Graam / und Arbeit thut/  
Er mag es alles überwinden /  
Er nennt die Arbeit / seinen Ruhm /  
Beständig seyn / sein Eigenthum.

Doch! wirdt hier meine Macht vernicht?  
Ich kan ja sonst das grosse Licht  
Der Welt / die Sonne selbst begraben/  
Sie stirbt / und geht zum trüben Meer  
Triff sie / mein tödlichs Abend Speer/  
Solt dieser höher Freyheit haben?  
Wo sind die Pfeil / wo ist die Hande  
Die auch dem Himmel selbst bekandt.

Verfluchte Pfeil ihr seyd entzwey  
Wo wird der Bogen wieder neu  
Wo ist mein Wurffspieß hingeflogen/  
Ich finde keine Waffen mehr  
Ich werd erhalten ganz kein Ehr /  
Ich seh ich hab mich selbst betrogen/  
Dieweil ich keine Waffen merck /  
Die nun verrichten meine Stärck.

So redt der grosse Menschen Feind/  
Der jetzt vor Zorn und Bosheit weint /  
Und kan doch nichts bey Dir erzwingen.  
Indessen bist Du Held bedacht  
Auff jene / gute und böse Nacht  
Und redest nur von ew'gen Dingen/  
Erinnerst dich der Sterblichkeit  
Und machst zum sterben Dich bereit.

Du redest von der alten Welt  
Wie dieser steigt / jener fällt.  
Wie Gott Dir ewig wollgerathen  
Von Deiner kleinen Jugend auff  
Bis zu der mehrern Jahre Lauff  
Du rühmst des Höchsten grosse Thaten/  
Und preifest seine Gnaden Güte  
Mit der Er häufig Dich beschütt.

Wie

Wie Er Dein Glück so oft verkaart  
Mit dem sich Unglück stets gepaart  
Was Dir von deinen jungen Jahren/  
Vor Widerwillen sey geschehn /  
Dem Du doch können leicht entgehn  
Wie Du getrost / stets durch gefahren  
Der Trübniß / Wellen / Wirbel Meer/  
Das wenig Freud bringt / viel Beschwer.

Du starrest über Gottes Rath  
Wie wunderbar Er Deinen Staat  
Zum guten End hat aufgeführt;  
Wie Er Dein Thun so weiß bedacht  
Und glücklich hat hindurch gebracht  
Wie Er Dich glücklich stets regieret /  
Und oft durch unverdienten Neid  
Erhalten Deine Herrlichkeit.

Wie Er / den Großen Friederich  
Des Hertz Dir ganz verpflichtet sich  
Zu diesem Zweck / und Rath gezogen/  
Daß ER sein Preussen Dir vertraut/  
Auff welchs / mit Sorgfalt Du geschaut/  
Und seiner Wollfart stets gepflogen/  
Welchs Dir der Große selber zeigt/  
DER bis ins Graab Dir bleibt geneigt.

Ob allem diesem Gottes Werck /  
Erhebt sich deiner Stimmen Stärck/  
Du singst dem Höchsten Dancktags Psalmen /  
Du bringst des Davids schön Gedicht  
Dem Herren vor sein Angesicht  
Du trägst erwünschte Lobes Palmen/  
Und wunderst Dich wie der Prophet /  
So über Menschen Sinnen geht.

Drauff siehest Du den Weg hinab  
Und merckest daß mit vollen Trab  
Ein rappes Feldhün komt gerennet/  
Auff dieses wird auß freyer Hand  
Der dieses Werck / war woll bekandt  
Ein schlechtes Flindchen abgebrennet/  
Da liegt das Wilpret : man geht fort  
Und eilet zum gewünschten Ort.

Wohin

Wohin Dich deine Sorgfalt trieb  
Wohin/ mit unverdienter Lieb/  
Das Preussenland dich hingezogen/  
Daß dich zu seinen guten Rath  
Auff unsers höchsten Herren Staat/  
Hat löblich allezeit bewogen/  
Dem Du stets vorgestanden hast  
Recht wie ein Vater/nicht ein Gast.

Der schlaue Todt eilt aber nach/  
Wil noch versuchen seine Sach/  
Er giebt sie nicht darumb verlohren/  
Er meint es dient zu seinem Reich  
Weil es ihm hier dünckt alles gleich  
Was nur zu dieser Welt gebohren/  
Drumb druckt er endlich auff Dich loß  
Und giebt Dir einen Herzensstoß.

Es fühlet Ihn bald Dein Fürstlich Hertz  
Doch sonder grausam grossen Schmerz  
Du klagst Held über Herzens bangen.  
Und eh Du komst ans Todes Thür  
Blickt schon die Lebens Sonn herfür/  
Du bist O Held hindurch gegangen/  
Wirst eh Dein Sinn es selber denckt/  
Dort zu der Ewigkeit gelenckt.

Es zweiffelt selbst der bey Dir sitzt/  
Weil Er vor Todes Angsten schwitzt/  
Ob Du/sein Herr/seyst ganz erblichen.  
Er ruffet die Befehrten an  
Ob einer noch mehr helfen kan/  
Es wirst Du HERR umbsonst bestrichen/  
Mit Wässern die Dich sonst regiert/  
Und wieder Leben zugeführt.

Man rüttelt Dich/vergebens nur  
Du bist hindurch und folgst der Spuur/  
Der alle Menschen folgen müssen;  
Der Todt zieht schamroth sich zurück  
Und weinet daß er seine Tück/  
Eiße wider Dich vergebens schießen/  
Und daß Du ohn Empfindlichkeit  
Beschlossen diesen harten Streit.

Nun

Nun liegter da/wird eingebracht/  
Noch eh als komt die finstre Nacht/  
Sein schneller Todt wird außgebreitet/  
Dem doch kein Mensch noch Glauben giebt/  
Dieweil Ihn alle Welt geliebt/  
Es gläuben nicht/die Ihn begleitet/  
Ach allzu wahr! Legt an die Traur  
Hie lieget eurer Wolfart Maur.

Ich hör der Grosse Friederich  
Hab bald nicht können finden sich  
Der doch sonst zeitig alle Sachen  
Gleich seinem Adler sieht vorher:  
ER meint die Red komm ohngefahr  
Sein Fürst werd hie noch vor Ihn wachen/  
Erhalten Ihn sein Preussen Land  
In Ruh/und stets gewünschten Stand.

Ach aber! es ist hie zu wahr/  
Es mehret Dein Fürst die Todten Schaar/  
Er ist bey abgeseelten Leichen/  
Er ruht in einer kalten Gruft/  
Bis Ihn die letzte Stimme rufft/  
Und giebet aller Welt ein Zeichen/  
Daß nun vorhanden sey der Tag/  
Vor dem sich nichts verbergen mag.

Wir winseln zwar umb Seine Leich;  
Die Seinen macht der Kummer bleich/  
Wir rühmen billig seine Thaten/  
Und sprechen: daß noch Preussen lebt/  
Und allem Unglück widerstrebe  
Hat viel geholffen/Dein Einrathen/  
Das immer ewigs Lob erwirbt/  
Das mit der Welt selbst nimmer stirbt.

Hat wo Dein Fürstliches Angesicht/  
Der schlechten Leute Klag vernicht:  
Nein/diese wolstu stets gern hören/  
Du ließt Ihn kein gebognes Recht/  
Wie sehr es andre priesen echt  
Ihr wollerworbnes Thun zerstören/  
Du halffest den Bedrängten auß  
So/wie Dir Gott erhöhet dein Haus.

Was

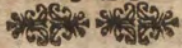
Was hat die Fürstlich-milde Hand  
Nicht armen Leuten zugewandt  
Zu derer Zahl die billich kommen/  
Die dieser hohen Schulen Last  
Mit Arbeit unterdrucket fast /  
Du hast sie willig auffgenommen/  
Du wahrst Ihr Vorthail/ Hülff und Rath  
Wenn Ihn der Neid zur Seiten trat.

Der Neidt/der jczund wieder brennt  
Und weder Ziel noch Zügel kenne  
Der alles Thun durch auß vernichtet  
Was durch der hohen Fürsten Hand  
Ward vormahls unsern zugewandt  
Und den/ die uns mit Eid verpflichtet/  
O lebtestu! würd seine Stärck  
Verkehren sich in schlechtes Werck.

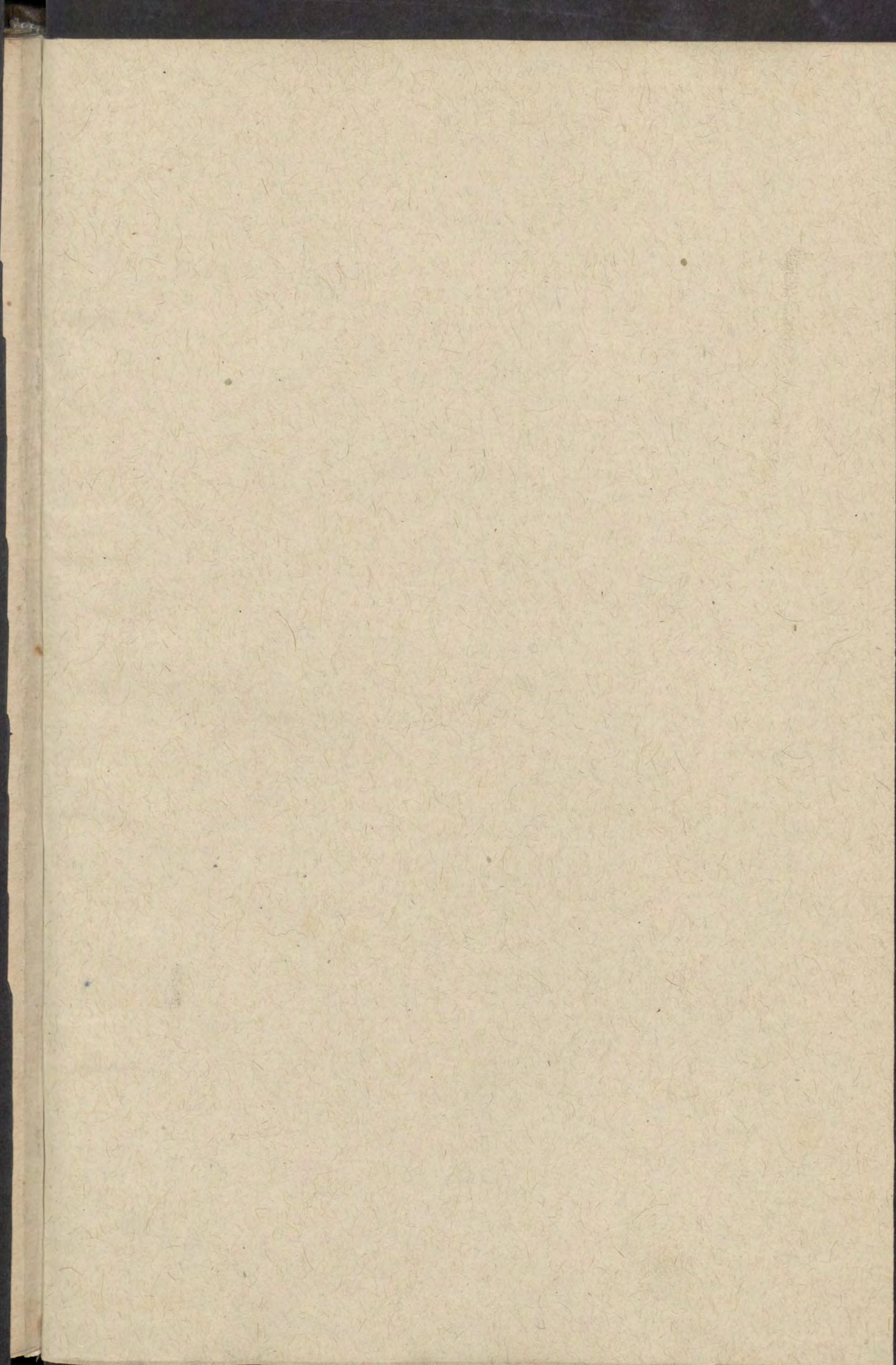
Du würdest bald durch klugen Rath  
Verhindern diese kecke That /  
Die uns/ nach dir wil unterdrücken /  
Wir trauen Gott und dessen Schutz  
Und bieten doch den Feinden Trutz  
Es wird sich endlich alles schicken /  
Ach lebtestu! wir würden bald/  
Empfinden unsern Auffenthalt.

Was schencken wir Dir HERR dafür /  
Es ist zu schlecht Tint und Papier /  
DEIN Fürstlichs Ebenbild sol bleiben  
In Unserer Seelen eingepregt /  
So lang sich Hertz und Hand noch regt/  
In welches wir Dich wollen schreiben/  
So lang die Sonn den Himmels Rande  
Durchgeht/ bleibstu der Welt bekandt.

Wir haben Dir in einen Stein  
Zulezt dies unsre Pflicht noch ein :  
Hie lieget Boguslaw begraben  
Der Kadziwillen Fürst und Zier /  
Er kont vor seine Tugend hier  
Nicht Lohn/nicht Danck/nicht Ruhm mehr habe  
Von uns ; dort ist in jener Welt  
Ein ewigs Denckmahl Ihm bestellt.









Me 9430(1-13)

